



AGAER HEIMATBLATT

Informationsblatt des Heimatvereins Aga e.V. für Großaga, Kleinaga, Lessen, Reichenbach und Seligenstädt
Jahrgang 22 Nr. 43 Juni 2020

Agaer Heizeilmännchen nähen gegen Corona

Text Marga Winkler:
Fotos: Elke Kola

Die Corona Pandemie kursiert in der ganzen Welt. Die Menschen sollen sich mit Masken vor der Übertragung des Virus schützen, jedoch Masken fehlen weltweit. Auch in den Pflegeheimen soll ein Mundschutz getragen werden, denn ältere Menschen sind besonders gefährdet. Nur fehlen diese Artikel in allen Gesundheitseinrichtungen.

Frauen aus Kleinaga haben sich zusammengetan und aus Bettlaken (noch aus DDR-Zeiten) und Gummilitze Mundschutzmasken genäht.

Auch die Mutter von Elke Kola wohnt in einem Pflegeheim in Bad Köstritz, wo ebenfalls Schutzmasken

fehlten. Also ergriff Elke die Initiative und nähte mit ihren Bekannten Helga Födisch, Annerose Werner, und Ingrid Kupper Schutzmasken.

Viele Frauen aus Aga unterstützten die Gruppe mit Material. Inzwischen haben sie 120 Stück Mundschutzmasken im Heim abgegeben, und sie nähen weiter, solange das Material reicht. Ihre Devise lautet: „Obwohl wir wissen, dass es keinen 100%igen Schutz darstellt, ist es immer noch mehr als gar nichts“.

Wir danken den fleißigen Frauen für Ihre Arbeit im Stillen und hoffen, dass der Schutz für die älteren Leute besteht, denn sie danken es Euch.



Am 5. Dezember 2019 wurde Gabriele Graupner (im Foto 2. v.l.) für ihr Engagement im Ehrenamt, in der Gemeinde und im Heimatverein geehrt. Der Oberbürgermeister der Stadt Gera Julian Vonarb zeichnete die geehrten Ehrenamtlichen aus. Der Heimatverein gratuliert zur Auszeichnung und dankt Gabriele für ihre ständige Einsatzbereitschaft für die Vereine und den Ort.
Mach weiter so!!



Foto: Sebastian Seipelt

Themen dieser Ausgabe

- S. 2 Ein Unternehmen stellt sich vor: DESA GmbH Aga
- S. 3 Jugendfeuerwehr Aga
- S. 4 Flüchtlinge in den Jahren 1944 - 1946
- S. 5 Zeitzeugenbericht über die Flucht von Laurentius Kanthak
- S. 6 Siegerrezepte vom Wettbewerb 20. Agaer Kuchenfrau 2019
- S. 7 Sorgenkind Spielplatz Kleinaga
- S. 7 30jähriges Dienstjubiläum vom OBM Aga Bernd Müller

Hubert Kuhn
meldet die ersten
Schwalben
(Mehlschwalben)

Gesichtet am
02. April 2020



Ein Unternehmen stellt sich vor: DESA GmbH Aga

Text und Fotos:
Jan Sittig

Unternehmen erwirbt den ehemaligen Gasthof in Roben als Firmensitz und möchte die Räumlichkeiten saniert auch für öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung stellen.



Demontage Ausrüstung in Verden an der Aller

Seit 2012 besteht die Firma DESA GmbH Aga und hat Ihren Firmensitz in Kleinaga. Der Firmenname DESA beinhaltet in Kurzform den Unternehmenszweck **Demontearbeiten** und **Sanierung** von schadstoffbelasteten Anlagen und Bauteilen.

Im Unternehmen sind gegenwärtig 8 Angestellte beschäftigt die regional, bundesweit und zum Teil auch in Nachbarländern technische Anlagen und Bauteile demontieren bzw. rückbauen. Weiterhin besitzt die Firma die Zulassung vorhandene

Schadstoffe wie asbesthaltige Baustoffe, Materialien, die PCB oder PAK enthalten sowie die verschiedensten Dämmstoffe fachgerecht auszubauen und zu entsorgen. Das Personal ist dafür medizinisch vorsorgeuntersucht und entsprechend qualifiziert. Ein großer Anteil des Auftragsvolumens wird in Kraftwerken verschiedener Versorgungsunternehmen und im Bereich Klärwerksausrüstung im gesamten Bundesgebiet erbracht. Die technische Ausrüstung ist in der Betriebsstätte in Bad Köstritz - Pohlitz und im Lager Roben stationiert.

Im Jahr 2019 hat die DESA GmbH Aga den ehemaligen Gasthof in Roben erworben und plant mittelfristig den Firmensitz dorthin zu verlegen. Die vorhandenen Räumlichkeiten wie Saal, Gaststättenraum und Kegelbahn sollen in Ihrer Form erhalten bleiben und stehen bei Bedarf der Nutzung für Feiern und öffentliche Veranstaltungen zur Verfügung. Eine umfassende Sanierung dieser Gebäudeteile ist für die nächsten Jahre angedacht. Die Vermietung dieser Räume soll die Möglichkeit geben, das dörfliche kulturelle Leben zu erhalten und auch Veranstaltungen mit bis zu 130 Personen zu ermöglichen.



Für Beratungen auf dem Gebiet Schadstoffsanierung und Demontagen oder für Anfragen zur Vermietung im ehemaligen Gasthof Roben geben wir gern der Bevölkerung aller Agaer Ortsteile unter Tel. 036695-325481 Auskunft.

ANZEIGE

<mediaDESIGN>
Steffen Kraft

Internet Design
Marketing Programmierung Satz-Layout-Druck
Software-Prototyping
Suchmaschinenoptimierung
Mobile Apps

Kompetenz seit 1996

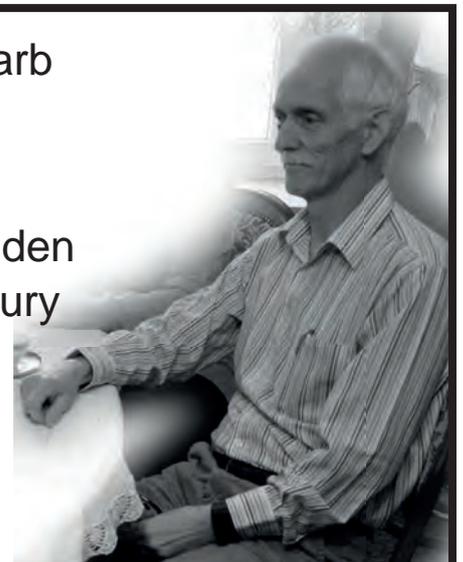
01522 6740325 • design@media-web.de
07554 Gera - Großaga, Hainstr. 12

Am 18.02.2020 verstarb

Andreas Becker.

Andreas unterstützte den Heimatverein in der Jury zur Kürung der „Agaer Kuchenfrau“.

Er wird dem Heimatverein in steter Erinnerung bleiben.



Die Brandschützer von Morgen aus dem Geraer Norden

Bereits 1995 durch Kameraden der aktiven Einsatzabteilung in Kleinaga gegründet, besteht die Jugendfeuerwehr Aga seit 25 Jahren. Dieses Jahr war ein kleines Fest geplant, doch dann kam leider Covid-19, weshalb dieses um ein Jahr verschoben werden musste.

Mit insgesamt 21 Kindern und Jugendlichen, hiervon 8 Mädchen, zählt die Jugendfeuerwehr Aga mit zu den mitgliederstärksten in Gera. Ausgebildet werden die Brandschützer von morgen, aufgeteilt in zwei Alterskategorien durch aktive, speziell geschulte Kameraden der Einsatzabteilung.

Natürlich steht „FEUERWEHR“ bei den meisten aller Ausbildungen an erster Stelle, doch sind Spiel und Teamarbeit feste Bestandteile der Jugendfeuerwehrausbildung.



Auch an Zeltlagern und verschiedenen Wettkämpfen nehmen die Kinder teil. So auch im Januar in und um Aga an dem Geländespiel des Stadtfeuerwehrverbandes Gera.

Von Anfang an arbeiten die Ausbilderinnen und Ausbilder mit den Kindern an den „echten“ Feuerwehrautos, nutzen die darauf befindlichen Ausrüstungsgegenstände und spritzen mit dem ein oder anderen Strahlrohr, was schon einen echten Brand gelöscht hat.

Hauptaufgabe der Jugendwarte ist hierbei, die Jugendlichen auf den mit 16 Jahren folgenden Grundlehrgang

und somit Dienst in der Einsatzabteilung der Feuerwehr Aga vorzubereiten und diese zukünftig weiter zu stärken.

Die Einsatzabteilung selbst besteht aktuell aus insgesamt 25 Frauen und Männern, welche 24/7 für Einsätze zur Verfügung stehen. In zahlreichen Ausbildungsstunden, etwas eingeschränkt durch die Corona Pandemie, trainieren diese ihre Fähigkeiten regelmäßig, um stets für den Ernstfall gerüstet zu sein. Egal ob technische Hilfe, Tierrettung oder auch Brände, in der Einsatzabteilung der FF Gera-Aga „steht quasi jeder seinen Mann“.

Alarmiert werden die Kameraden über die Leitstelle Gera mithilfe von Sirenen und Funkmeldeempfängern.

Die Mitgliedschaft in der Jugendfeuerwehr oder Einsatzabteilung der Feuerwehr Aga ist hierbei vollkom-

men kostenlos und auch die notwendigen Utensilien, wie Bekleidung und Übungsmaterial werden zur Verfügung gestellt. Hierbei unterstützt die Stadt Gera, der Ortsteilrat Aga und der Feuerwehrverein Aga maßgeblich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt, egal für welche Alterskategorie (8-60 Jahr), so schauen Sie oder Ihr Kind gern einmal zu einem Jugendfeuerwehr- oder Dienst der Einsatzabteilung in Ihrer Ortsteil Feuerwehr Aga vorbei oder rufen Sie uns einfach an unter 036695 315696.

Idee für Geländespiel der Feuerwehr-Jugend basiert auf Manöver-Schneeflocke



Foto: St. Kraft

25. Januar 2020 war Aga wieder Austragungsort des nun schon 31. Geländespiels der Thüringer Jugendfeuerwehren, welches traditionell jährlich stattfindet. Hierzu waren Mannschaften aus vielen Städten und Gemeinden mit ca. 400 Teilnehmern gemeldet - auch aus Nachbarbundesländern.

Die Jugendlichen mussten mit Ihren Betreuern eine Strecke von 10km rund um und durch Aga zurücklegen und dabei an diversen Anlaufstationen geforderte Aufgaben absolvieren und somit ihr gelerntes Wissen, Können, Geschicklichkeit und Fitness unter Beweis stellen.

Die Idee für diesen anspruchsvollen und lehrreichen Wettstreit hat seinen Ursprung in dem zu DDR-Zeiten beliebten „Manöver-Schneeflocke“.

von St. Kraft

Straßenflohmarkt: 22.08.

Unseren 5. Straßenflohmarkt werden wir wie geplant am **22. August 2020 von 10 - 15 Uhr** durchführen können. Die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie sind aufgehoben und wir sind optimistisch, dass das so bleibt. Bitte verfolgen Sie unsere Aushänge oder rufen Sie an unter **036695-21050**, um sich bei veränderter Situation aktuell zu erkundigen oder sich anzumelden.

Ihre Barbara Altenkirch

Flüchtlinge in den Jahren 1944 bis 1946

Text: Gabriele Graupner
Foto: Dieter Winkler

Von Vertreibung und Flucht - Erinnerungen von ehemaligen Flüchtlingen, während und nach dem 2. Weltkrieg

Im Dezember des vergangenen Jahres hat der Heimatverein zu einer besinnlichen Adventsfeier mit ehemaligen Flüchtlingen aus den damaligen deutschen Ostgebieten zu Erinnerungsgesprächen eingeladen, um zu erfahren, wie und was die Menschen während der Flucht erlebt haben.

Dazu hatten wir Frau Knoll, Frau Schwarze, Frau Rothe, Frau und Herrn Schaar, Herrn Pietsch, Herrn Kanthak und Herrn Wildemann eingeladen.

Vorweg kann man sagen, dass die Erlebnisse während der Flucht sehr betroffen gemacht haben, denn damals waren diese Personen noch Kinder und nur mit ihren Müttern unterwegs, da ja die Väter im Krieg waren.

Sie alle mussten innerhalb weniger Stunden oder Tage ihr Zuhause, nur mit wenigen Sachen, die sie im Handgepäck tragen bzw. im Handwagen oder Pferdewagen mitnehmen konnten, verlassen. Die meisten Menschen wussten nicht, wohin und wie lange die Reise gehen wird. Meistens ging es zu Fuß los, manchmal wurden sie, wenn sie Glück hatten, von einem Pferdefuhrwerk mitgenommen.

Von **Frau Knoll** haben wir gehört, dass sie, (damals 8 Jahre alt) und ihre drei Geschwister mit ihrer Mutter aus Ostpreußen (in der Nähe von Gumbinnen) geflohen sind - das war im Oktober 1944. Erst im Juli 1946 war der lange Marsch in Gera-Hermsdorf zu Ende. Während dieser Monate sind sie bis zu den Masuren gelaufen, dann wieder gen Osten in Richtung Pommern über das Haff nach Rügen (Putbus), bis sie nach Weida kamen und von dort schließlich nach Hermsdorf.

Frau Rothe berichtete über ihre Flucht aus (Breslau) Schlesien mit ihrer Mutter und vier Schwestern, mehrere Monate über Dresden (Febr. 1945) bis sie schließlich in Tautenhain angekommen waren und dort von der sehr umsichtigen und großzügigen Familie Gustav Henning aufgenommen wurden. Die



Familie Henning hat sie in vielerlei Hinsicht sehr unterstützt. Der Vater von Frau Rothe kam über den Suchdienst zu seiner Familie nach Tautenhain.

Auch aus Schlesien (Breslau) kam **Frau Schaar** (geb. Kutsche) mit ihrer Mutter und den sieben Geschwistern. Innerhalb von 2 Std. mussten sie ihr Zuhause verlassen, das war im Januar 1945. Sie erzählte, dass sie auf Bahnhöfen teilweise vom Roten Kreuz mit Essen und Getränken versorgt wurden. Mit einem Sonderzug für Flüchtlinge ging es dann weiter in die Nähe von Hirschberg (Schlesien). Auf ihrer Flucht verstarb auch ihr jüngster Bruder, den sie unterwegs begraben haben. Von Hirschberg mussten sie im Februar 1945 wieder weg und kamen über Umwege im März 1945 in Langenberg bei Verwandten an. Da sie dort nicht bleiben konnten, sind sie im April nach Aga gekommen..

Frau Schwarze kam mit ihrer Familie aus der Slowakei. Als sie damals in Aga ankamen, hatte sie Probleme mit den Leuten im Ort Kontakt zu bekommen, da sie österreichisch gesprochen hat und oftmals nicht verstanden wurde (ihr Vater stammte aus Österreich), die Mutter aus der Slowakei.

Die Familie von **Herrn Kanthak** musste 1945 aus Hinterpommern flüchten. Sie kamen in der Nähe von Berlin an, dort wurde ihnen auf der Kommandantur gesagt, dass sie wieder nach Polen zurück dürfen, da in ihrem Zuhause alles in Ordnung sei. Ein Jahr waren sie dort, bis sie dann ein zweites Mal wieder weg mussten und schließlich in Schleswig-Holstein ankamen. Sein Vater kam aus Gefangenschaft in die Nähe von Schwerin, dort fand die Familie wieder zusammen. Durch seine

Arbeit und spätere Heirat gelangte er nach Aga.

Herr Pietsch musste mit seiner Mutter seinen Heimatort Glogau (Niederschlesien) im Januar 1945 innerhalb von drei Tagen verlassen. Sie fuhren mit dem Zug über Dresden (Febr. 1945) nach Leipzig, dort wurden sie in verschiedene Bezirke aufgeteilt und kamen so nach Aga. Der Vater war im Krieg verwundet und konnte über das Rote Kreuz in Leipzig gefunden werden.

Herr Wildemann kam aus der deutschen Siedlung Königsbach (bei Lodz). Die Flucht begann im Januar 1945 teils mit Pferdewagen, die größte Strecke jedoch zu Fuß, mit seiner Mutter, 2 Tanten und noch zwei Kindern führte sie der Treck über Plauen nach Lonzig.

All die Vertriebenen konnten nur das Allernötigste, wie Dokumente und andere wichtige Papiere mitnehmen.

Diese Ungewissheit, nicht zu wissen, wo man ankommen wird, muss hauptsächlich für die Mütter sehr beängstigend gewesen sein, schließlich hatten sie die Sorge um ihre Kinder und sich selbst, es war eine Odyssee, voller Angst und Bangen.

Es lebten und leben in Aga noch andere Menschen, die aus den damaligen Ostgebieten fliehen mussten. Wir konnten eben nur mit den Menschen sprechen, von denen wir ihre Herkunft kannten. Sicherlich haben die hier nicht genannten Verständnis dafür.

Es wird irgendwann keine Zeitzeugen mehr geben, die über derartige Erlebnisse berichten können. So wollen wir alle hoffen und wünschen, dass uns der Frieden erhalten bleibt.

Zeitzeugenbericht über die Flucht von Laurentius Kanthak

Vor 75 Jahren, am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg in Europa durch die vollständige Kapitulation der deutschen Wehrmacht. Als Gedenktag erinnert er jährlich an die tiefe Zäsur von 1945, den Neuanfang und die doppelte Befreiung von Krieg und Nationalsozialismus.

Laurentius Kanthak wurde 1932 in Fürstenuau (jetzt Polen, damals Hinterpommern) geboren. (Die Redaktion)

Am 25.2.1945 wurde unser Ort von russischen Jagdflugzeugen angegriffen. Unser Dorf war nur 20 km von der polnischen Grenze entfernt. Das Haus meiner Eltern stand am Dorfanfang. Auf unserem Hof standen deutsche Soldatenautos. Unser Hof war ein Viereitenhof, er bot Sichtschutz gegen Flieger. Einige hundert Meter vor dem Dorf hatten die Soldaten ein Vierlingsflakgeschütz aufgestellt. Unser Ort wurde dadurch am Dorfanfang nicht zerstört. Die Flieger zogen sich durch den Beschuss zur Dorfmitte oder Dorfende zurück.

Meine ältere Schwester hatte sich mit den Soldaten angefreundet und so nahmen sie uns gegen Abend mit Richtung Westen. Übernachtet haben wir in Bublitz, das war ca. 40 km von unserem Heimatort entfernt. Am nächsten Morgen standen die russischen Panzer vor der Stadt. Die Soldaten nahmen uns bis nach Stolp mit. Dort war auch deren Flucht zu Ende. Sie wurden neu zusammengestellt und an die Front geschickt.

Alle Flüchtlinge wurden in Güterwagen per Bahn in Richtung Berlin verfrachtet. Der ganze Güterzug, in dem wir waren, war mit zwei Flakgeschützen gegen Flieger gewappnet. Ich denke, es waren nicht nur Flüchtlinge in dem Zug.

Als wir in Berlin ankamen, war es dunkel. Zu unserem Erstaunen waren für jeden Flüchtling Quartierleute

da, die uns in Empfang nahmen und bei denen wir auch wohnten. Meine Mutter und ich wurden bei den alten Leuten und meine beiden Schwestern bei den jungen Leuten, die in einem Haus wohnten, einquartiert.

Das muss alles um die letzten Februartage 1945 gewesen sein. Am selben Abend, an dem wir angekommen waren, mussten wir noch in den Fliegerbunker – im Haus durften wir nicht bleiben. Der Bunker war in Dahlwitz-Hoppegarten. Ich kann mich noch entsinnen: wenn wir dort hingegangen sind, ging es quer über die Pferderennbahn, um schnell dort zu sein.

Alle Selbstversorger durften in meinem Heimatort noch schlachten, wir hatten selbst Schweine. Meine Mutter hatte einen kleinen Koffer Wurst mitgenommen, sonst wären wir wohl verhungert. Es gab immer nur ein kleines Stück Wurst zu dem bisschen Brot. Die Monate bis zum Kriegsende – Anfang Mai – waren Essen besorgen und fast jeden Abend in den

marschierte, waren wir auch im Bunker, wir saßen dort nur auf Holzbänken. Ein russischer Offizier und ein Soldat kamen als erste rein. Der Offizier sagte in gebrochenem Deutsch „Sitzen wie im Theater“, dann sagte er noch „Hitler kaputt, könnt alle nach Hause gehen“.

Dann kam die Zeit, in der es nichts zu Essen gab. Da wir vom Lande waren, wie man so sagt, wussten wir, wie Kartoffelmieten aussehen. Die Mieten waren noch voll Kartoffeln. So holten wir uns jeden Tag welche, bis man uns verscheucht hat (das war schon nach Kriegsende).

Meine große Schwester hatte inzwischen Leute getroffen, die aus Hinterpommern waren. Von diesen Leuten ist dann eine Abordnung zum Berliner Stadtkommandanten gegangen und hat gefragt, ob wir wieder zurück könnten. Der Kommandant hat gesagt „Ihr könnt – es ist dort schon alles geregelt“. Da wussten wir ja noch nicht, was bei den Russen „geregelt“ heißt. Allen die nach Hause wollten, es waren 35 Personen (wir hatten es am weitesten) gab der Kommandant sogar eine Bescheinigung mit. Es waren nur Frauen, Kinder und alte Leute.

Von Berlin bis zur Oder (Küstrien) fuhr die Bahn, dann ging es nicht mehr weiter. Von den 35 Leuten wollte aber keiner zurück nach Berlin. Wir gingen dann zu Fuß in Richtung Heimat (über Stargard, Falkenberg, Neustettin). Die ersten Tage auf unserem Heimweg haben wir alle in leer stehenden Häusern übernachtet. Das hatten die Russen bald mitbekommen. Das erste, wenn wir übernachten wollten, war Verstecke für die Frauen zu suchen. Die einzige Möglichkeit, die uns nun blieb – war im Wald zu übernachten, es war Ende Mai und zum Glück warm.

von Laurentius Kanthak



Fliegerschutzbunker zu gehen, alles, was passierte.

An dem Tag, als die Rote Armee ein-

Siegerrezepte vom 20. Wettbewerb „Agaer Kuchenfrau 2019“

Der Winterapfelkuchen von Fenja Kraft

Teig 1 – Schoko-Biskuit

40g Butter, 1 Zitrone, 110g Zucker, 1 große Prise Salz, 40g Speisestärke, 60g Mehl, 15g Kakao, 3 Eier

Die Butter schmelzen. Schale der Zitrone fein abreiben. Die Eier trennen (dabei ein Eiweiß andersweitig verwenden). Eigelb, 1 EL Zucker, Salz und Zitronenschale mit dem Handrührer hell und schaumig schlagen. Die 6 Eiweiß steif schlagen. Danach den restlichen Zucker einrieseln lassen und auflösen.

Die Hälfte des Eischnees mit einem Schneebesen unter die Eigelbmasse ziehen. Stärke, Mehl und Kakao darauf sieben und zusammen mit dem restlichen Eischnee vermischen. Die flüssige Butter unterziehen. Den Teig auf einem Blech gleichmäßig verteilen und etwa 12 Minuten bei ca. 170°C backen. Im Anschluss abkühlen lassen.

Teig 2 – Lebkuchen-Boden

4 Eier, 175g Zucker, 1 TL Lebkuchengewürz, 1 Prise Salz, 75g Mehl, 50g Speisestärke, 1 TL Backpulver

Eier trennen. Eiweiß und 4 EL Wasser steif schlagen. Dabei 100 Gramm Zucker, Lebkuchengewürz und Salz einrieseln lassen. Eigelb unterrühren. Mehl, Stärke und Backpulver mischen, auf die Eimasse sieben und unterheben. Auf ein Blech geben. 25-30 Minuten bei 175°C backen. Vor dem Abkühlen vom Blechrand trennen.

Füllung 1 – Apfelfüllung mit Zimt

3 Äpfel, 1 Tasse Wasser, 1 Puddingpulver, 1 EL Zucker, ca. 30g Butter, 1 Prise Zimt

Äpfel schälen und reiben. In einen Kochtopf geben, eine halbe Tasse Wasser hinzugeben und ca. 10 Minuten köcheln lassen. Eine Tasse bis zur Hälfte mit Wasser füllen und

Puddingpulver anrühren. Mit der Apfelmasse vermengen. Etwas Zimt hinzufügen. Vom Herd nehmen und Butter unterrühren. Bevor die Masse auf den Kuchen gegeben werden kann, sollte sie abkühlen.

Füllung 2 – Pfirsich-Mascarpone-Creme

400g Mascarpone, 200ml Schlagsahne, 1 Pfirsich (oder ca. 100ml Pfirsichsaft)

Sahne steif schlagen. Mit der Mascarpone vermengen. Pfirsich pürieren und hinzufügen.

Schichtung:

Schoko-Biskuit-Boden mit der Mascarpone-Creme bestreichen. Apfelfüllung auf die Creme auftragen. Zum Schluss Lebkuchen-Boden als oberste Schicht darauf legen. Beliebig verzieren.

Der Johannisbeerkuchen von Ingrid Große

Nach einem Rezept von Frau Gudrun Dietze aus ihrem Koch- und Backbuch „Kochen und Backen in Thüringen“ BuchVerlag für die Frau, 2003 – Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages

1kg Johannisbeeren (gefrostet oder frisch), 2 EL Zucker, Hefeteig, 1 EL Margarine oder Butter, 2 EL Semmelmehl

Belag: 1/2l Johannisbeersaft (mit Wasser aufgefüllt), 2 Päckchen rote Grütze ohne Sago oder Grieß, 175g Zucker

Vanillecreme: 300g Frischkäse (keinen Quark), 50g Zucker, 4 Vanillezucker, 1/2 P. Gelatine, 2 Päckchen Sahnesteif, 1/2 Tasse warmes Wasser, 600ml Schlagsahne (3 Becher)

Garnitur: 2 TL Butter, 3 EL Kokosraspeln, 2 EL Zucker

Gefrostete Beeren über Nacht auf-

tauen und abtropfen lassen. Einen ausgerollten Hefeteig mit Margarine bestreichen und mit Semmelmehl bestreuen. Die vorbereiteten Beeren zur reichlichen Hälfte über den Teig verteilen und mit 2 EL Zucker bestreuen. Backen.

Inzwischen mit einem kleinen Teil Saft die Grütze anrühren. Den restlichen Saft mit Zucker zum Kochen bringen und die angerührte Masse einrühren, aufkochen lassen und die übriggebliebenen Johannisbeeren in die vom Herd genommene heiße Masse rühren. Alles heiß auf den heißen gebackenen Kuchen streichen.

Auf den völlig erkalteten Kuchen eine Vanillecreme aufstreichen. Dafür Frischkäse mit Zucker und Vanillezucker verrühren. Die in warmem Wasser aufgelöste Gelatine unterrühren und die mit Sahnesteif steifgeschlagene Sahne unterziehen. Über den

Beeren verteilen und glattstreichen.

Die Kokosraspeln in zerlassener Butter etwas rösten lassen, Zucker darüber streuen und bei nicht zu starker Hitze unter Rühren goldgelb rösten. Den Kuchen mit den gerösteten Kokosraspeln bestreuen.

Backzeit: 20-25 Minuten,

Hitze: 200-225 °C

Die Zubereitung ist nicht so aufwendig, wie sie erscheint.

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Aga e.V.
Kleinaga,
Ernst-Thälmann-Siedlung 3,
07554 Gera

Redaktionsleitung / Satz/Layout:
<mediaDESIGN> St. Kraft
www.media-web.de
Tel.: 01522 6740325

Redaktionsschluss: 15.06.2020

Sorgenkind Spielplatz Kleinaga

Text: Bernd Müller

Vor einem Jahr weckte der Artikel „Weichengestellt für Agaer Spielplatz“ in der OTZ die Hoffnung bei vielen Kindern, dass es nun bald losgeht. Mit Geld aus der Spielplatzpauschale, erweiterter Ortspauschale, bürgerschaftlichem Einsatz und Sponsoring sollte es doch wohl klappen!

Denkste, denn seitens der Stadt wurden wieder einmal nur Seifenblasen geblubbert. Im Spätsommer ist Einweihung hieß es, dann vertagt auf Herbst. Im November wurde dann der Ortsteilrat auf wiederhol-

ter Nachfrage davon in Kenntnis gesetzt, dass Personalnotstand herrscht, „Sonderbaustellen“ hinzugekommen sind und Spielgeräte erst jetzt geliefert wurden. Nun beherrschte Corona den Alltag und wir werden uns weiter gedulden müssen, besser gesagt, die Kinder.

Am 07. Mai jedoch erreichte mich eine Mail vom Amt für Stadtgrün mit folgendem Inhalt: Ab Montag, dem 11. Mai 2020 wird der Meisterbereich Landschaftsbau zum gestaffelten Normaldienst wieder übergehen. Alle Teams arbeiten dann wieder in der

ursprünglichen Zusammensetzung. Momentan werden die Positionen der Bauablaufpläne neu bewertet und die Prioritäten aktualisiert. Absoluten Vorrang genießt der Überhang aus 2019 – Spielplatz Am Schleifenacker in Kleinaga sowie weitere Maßnahmen. Die Baumaßnahme beginnt in der 20./21. KW und wird zum Abschluss gebracht, so dass der Spielplatz bald genutzt werden kann.

Na hoffentlich wird nun mal zum Wohle der Kinder Wort gehalten!

Bernd Müller, 07.05.2020

30jähriges Dienstjubiläum von Bernd Müller als Ortsteilbürgermeister

Aus diesem Anlass gratulieren wir Bernd Müller zu seinem Jubiläum und geben hier redaktionell gekürzt das Interview mit Bernd Müller wieder, welches von Marcel Hilbert (OTZ Redakteur Regionalbüro Gera) geführt wurde.

20. 6. 1990 – Den grünen DDR-Dienstausweis hat er noch. An die wilden Zeiten, in der er ihn erhielt, kann sich Bernd Müller gut erinnern. *„In der ganzen Euphorie-Welle in der Wendezeit bin ich gefragt worden, ob ich zur Gemeinderatswahl antrete und dann habe ich mich für die LDPD aufstellen lassen.“*

Der Posten des damals hauptamtlichen Gemeindechefs der damals eigenständigen Gemeinde wurde selbst nicht gewählt, den sollten der Gemeinderat aus seiner Mitte bestimmen. Doch wollte letztlich niemand den Posten. Bis sich Bernd Müller habe *„beschwatzen“* lassen. *„Ich war Schlosser und hatte keine Ahnung von Verwaltung – Ich wusste nicht, worauf ich mich einlasse.“*

Schulschließung wirkt nach

Heute weiß er es, nach 30 Jahren an der Spitze des Geraer Ortsteils. Dafür kommt er zum eigenen Bedauern immer wieder zu einer anderen Frage: *„Warum tue ich mir das noch an?“* Sein Vater stand ihm zu Beginn der Bürgermeisterstätigkeit zur Seite. Er war

es, der Bernd Müller darauf einstellte, dass man auf diesem Posten ein dickes Fell braucht und es nicht jedem recht machen kann. Ein Crashkurs und die Unterstützung der Agaer und später vieler guter Mitarbeiter der Stadtverwaltung halfen, sich zurecht zu finden.

Lob an diese Verwaltungsmitarbeiter ist ihm wichtig, sie seien nicht gemeint, wenn er sich mal wieder über „die Stadt“ ärgert. Auch wenn ihm viele kleinere und größere Beispiele einfallen, wo schlecht bis gar nicht mit dem Ortsteil kommuniziert wurde, wo Probleme durch eine Rückfrage bei den Menschen vor Ort hätten vermieden werden können, eine Sache hat das Verhältnis zur Stadt nachhaltig beschädigt, sagt Müller: die Schließung der Agaer Schule.

Ihr Erhalt war ein entscheidender Punkt im Eingemeindungsvertrag von 1994, sagt Müller. Damals gab es große Zustimmung zum Zusammengehen mit dem großen Nachbarn. *„Zuerst gab es Ideen, mit Roben eine Einheitsgemeinde oder mit wei-*

teren Norddörfern eine VG zu bilden“, erinnert sich der 61-Jährige. Dass er die Eingemeindung heute als seinen „großen Fehler“ bezeichnet, lässt tief blicken.

„Nicht, weil die Stadt nicht schön ist und alles zu bieten hat, was man so braucht. Der Fehler war, dass ich an das Motto glaubte: Stadt und Land, Hand in Hand.“ Schule, Windräder, Gärrestebehälter, die damalige Debatte um eine JVA-Ansiedlung, die Ausdünnung der Nahverkehrsanbindung, der Zustand der Infrastruktur: Das sind nur einige der Streitthemen der zurückliegenden Jahre, durch die sich viel aufgestaut habe, viel Vertrauen verloren gegangen sei.

Auch im Stadtrat engagiert

Sicher sei auch Positives entstanden. Angefangen gleich 1991 mit dem ersten großen Projekt unter Müllers Ägide, dem Neubaugebiet „Schleifenacker“. Wegen dem landete der unerfahrene Bürgermeister sogar vor Gericht. *„Der Vorwurf, ich hätte mich persönlich bereichert, war nicht haltbar“*, sagt er. Übrig blieb ein Verstoß gegen

Kommunalrecht. Der Prozess kostete Zeit und Geld. Er fiel in die Zeit, da Müller auch über eine erneute Kandidatur nachdenken musste. *„Es war wieder mein Vater, der meinte, ich sollte das machen. Sich nicht zur Wahl zu stellen, würde wie ein Schuldeingeständnis wirken.“* Also trat er an und wurde erneut gewählt.

Was die positiven Entwicklungen in den Folgejahren angeht, so nennt er den Biohof und das BTZ der Handwerkskammer, die „kleine Dorferneuerung“ Großsaga, das als Privatinvestition errichtete Feuerwehrhaus in Kleinaga, die Entwicklung der Natur und Umwelt durch Ausgleichsmaßnahmen und – im Entstehen begriffen – die Schießsportarena in der ehema-

ligen Tongrube. *„In den Stadtrat bin ich gegangen, weil man da einfach näher dran ist“*, sagt er. Bei der jüngsten Wahl sei er auch von Ortsteilbürgermeister-Kollegen überredet worden, weiter Stimme des ländlichen Raums im Stadtrat zu bleiben. Dafür mache er das Ganze, um die Menschen im Dorf mitzunehmen. Doch es werde schwierig, wenn die Menschen sich enttäuscht zurückziehen.

Es wird richtig schwierig bei der Nachfolgersuche. *„Nur Blitzableiter für den Frust der Dorfbewohner zu sein, macht auch keinen Spaß.“* Er wolle weiter für Aga da sein, dafür arbeiten, dass der Stadtrand *„nicht ganz hinten runter fällt“*. Solange er gesund ist, notfalls auch noch eine Amtszeit.

Sponsoren 2019

Fam. Albersdörfer; Dölitzsch, Brigitte, Großsaga, Eisenmenger, Silke, Landwirtschaftsbetrieb Kleinaga; Eißfeld, Ingrid, Kleinaga, Fam. Fischer, Kleinaga; Frank, Elke, Kleinaga; Große, Regine, Großsaga; Große, Ingrid, Großsaga; Greb, Adolf; Hanusch IBS; Hähner, Ina, Großsaga; Fam. Haubenreißer, Reichenbach; Jahn, Manfred, Großsaga; Fam. Kärst, Kleinaga; Kutsche, Christa, Kleinaga; Knorre H., Trotz; Kutter, Edelgard, Großsaga; Kriebitzsch Erika Großsaga, Kriebitzsch, Inge, Großsaga, Krehl, I.; Köber, Elfi, Jena; Kuhn, Hubert, Großsaga; Krause, Renate, Kleinaga; Lorber, Annerose, Kleinaga; Markgraf, Uwe, Gera; Nietzold, I., Kleinaga; Naumann, H., Kleinaga; Herr Oertel, Kleinaga; Pütschler, Waltraud, Großsaga; Panzer, Steffen, Großsaga; Panzer, Käthe, Großsaga; Pietsch, Dieter, Gera; Paul, (Wollgramm) Margit, Bad-Köstritz; Reuter, Petra, Großsaga; Schmidt, Achim, Großsaga; Seipelt, Sebastian, Kleinaga; Seiferth, Christa, Großsaga; Stolze, Ulrike, Lessen; Schwarze, Antje, Kleinaga; Todzey, A., Kleinaga; Werner, Annerose, Kleinaga; Weidhaas, Lutz, Großsaga; Winter, Gisela, Großsaga; Wildemann, Gerd, Kleinaga; Wilde, A., Kleinaga; Wagner, Heidemarie, Reichartsdorf; Fam. Zehmisch, Kleinaga; die Standbetreiber des Flohmarktes.

Der Heimatverein bedankt sich bei allen Sponsoren für die Geld- und Sachspenden.

ANZEIGE

Helfer gesucht: Mitarbeiter/in
in der Vermögensberatung



KARRIERE-RATING
Finanzvertrieb
A++
EXZELLENT
Deutsche Vermögensberatung AG.
ASSEKURATA 05/2016

Gehören Sie zu den Menschen, die mehr vom Leben wollen? Dann nutzen Sie die Chance Deutsche Vermögensberatung: Bei uns verdienen Sie sich nebenbei und selbstständig mehrere hundert Euro im Monat dazu. Je höher Ihre Leistung, desto höher Ihr Gewinn – denn Ihr Verdienst wird nach Provision vergütet.

Überzeugen Sie sich: Diese Tätigkeit macht Spaß und ist bei freier Zeiteinteilung gut mit allem vereinbar – Sie lernen schnell, was Vermögensberatung bedeutet und worauf es dabei ankommt.

Rufen Sie uns an, damit wir uns kennenlernen.

Direktion für
Deutsche Vermögensberatung
Thomas Albersdörfer

Otto-Dix-Str. 9
07548 Gera
Telefon 0365 8008480
Thomas.Albersdoerfer@dvag.de

 **Deutsche
Vermögensberatung**
Vermögensaufbau für jeden!

Ergänzung zum Buchsbaum-schädling (v. St. Kraft):

In der vorigen Ausgabe berichtete ich über den Buchsbaum-Zünzler. Bei Läufen durch den Ort konnte ich feststellen, dass auch Buchsbäume in anderen Agaer Gärten befallen sind.

Vor wenigen Wochen hatte ich einen Tipp erhalten, dass das Mittel „Xentari® RaupenFrei“ sehr effektiv gegen diesen Schädling helfen soll und Buchsbäume vor dem Kahlfraß retten kann. Das in Wasser aufgelöste ökologische Sprühmittel wirkt bakteriell und ohne andere Insekten zu gefährden. Bisher habe ich damit sehr hoffnungsvolle Erfolge erzielt.

Ich wünschte mir, dass auch andere Buchsbaumbesitzer Maßnahmen gegen diesen invasiven Neozoon ergreifen, denn nur gemeinsam können wir diesen zurückdrängen.